

Nachrichten vom Wien, 5. Jänner 1954
Bund der Gitarristen
Österreichs

Schriftleiter: Franz Harrer, Wien.

Am Samstag, den 6. Feber 1954,
 veranstalten wir in unserem Heim, Wien III., Hintere Zollamts-
 straße 7, um 19.30 Uhr einen
Spielabend
 zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde herzlichst einladen.
 Eintritt frei!

NARCISO YEPES (Spanien) am 14. u. 16. II. 1954 in Wien!

Siehe Ankündigung der Konzerthausgesellschaft, Seite 12

Zum Jahreswechsel!

Wieder ist ein Jahr um und wir können zu unserer Genugtuung feststellen, daß unsere Vereinsarbeit 1953 von schönen Erfolgen begleitet war. Unser Bestreben, der Gitarremusik neue Freunde zu gewinnen, hat Früchte getragen.

Für das Jahr 1954 bleibt unser Vorsatz gleich: Liebhaber der Gitarre unserem Kreis zuzuführen und den Ausübenden eine Pflegestätte guter Gitarremusik zu bieten. Uns ist jeder willkommen, der die Gitarremusik liebt und der im Kreise Gleichgesinnter neue Anregungen finden will.

Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde, unseren Bund kräftig zu unterstützen und unserem Wollen Verständnis entgegenzubringen.

Wir entbieten allen unseren Mitgliedern, Freunden und Förderern der Gitarre die allerbesten Wünsche zum Jahreswechsel.

Bund der Gitarristen Oesterreichs:
 Prof. Jakob Ortner.

Rückschau

Es lohnt sich wohl, Rückschau zu halten und zu prüfen, ob wir im abgelaufenen Jahr erreichten, was wir uns vorgenommen hatten.

Unser Mitgliederstand ist unverändert geblieben. Wenn dies auch nicht direkt als Erfolg gewertet werden kann, so beweist es doch, daß

unsere Mitglieder und Freunde sich ihrer gemeinsamen Ziele — Pflege und Verbreitung des künstlerischen Gitarrespieles, sowie Förderung der Hausmusik — bewußt sind und treu zur Sache stehen. Nichtsdestoweniger wird die Vereinsleitung ihr Bemühen um eine Stärkung und Verbreiterung des Bundes forcieren und keine Möglichkeiten diesbezüglich außer acht lassen.

Wir haben eine Reihe von Spielabenden durchgeführt, die frei zugänglich waren und auch immer guten Besuch aufwiesen. Solovorträge von Vorgesrittenen und auch von Anfängern, die Gitarre im Duo und Trio, in Verbindung mit anderen Instrumenten (Geige, Flöte, Klavier usw.), das Lied zur Gitarre, Chorvorträge — bilden das Programm der Spielabende. Die Vereinsleitung ist sich wohl bewußt, daß nicht immer alles klappt; sie wird da oder dort auftretende Mängel beseitigen und bemüht sein, das Niveau zu heben. Es soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß einzig und allein unser Bund Spielabende im breiteren Rahmen durchführt.

Das Nachrichtenblatt ist, solange wir auf unsere bescheidenen Mittel angewiesen sind, noch immer unser Sorgenkind. Zahlreiche Zuschriften und Einsendungen von nah und fern beweisen uns wohl, daß das Interesse für unser Blatt groß ist. Wie notwendig wäre es, das gitarristische Geschehen in aller Welt laufend zu registrieren.

Sollte es uns in absehbarer Zeit nicht möglich sein, das Nachrichtenblatt in regelmäßigen Abständen erscheinen zu lassen, so werden die Mitglieder des Bundes mittels abgezogener Einzelblätter jeweils von wichtigen Geschehnissen verständigt werden.

Dem Bemühen unseres Bundes ist es gelungen, die argentinische Künstlerin Anido nach Wien zu bringen und auch Narciso Yepes (Spanien) in unserer Mitte zu hören. Infolge des späten Erscheinens dieser Nummer referieren wir erst jetzt über die nun schon weiter zurückliegenden Ereignisse, einschließlich des Walker Gitarre-Abends vom April 1953. Ha.

Maria Luisa Anidos Auftreten in Wien

Wien ist ein Markstein am Wege vieler Künstler gewesen. Die Musikstadt Wien wurde nicht selten zu einem Mekka, zu dem man um das letzte Lorbeerblatt pilgerte. Für viele wurde sie Wahlstadt bis zum letzten Aufenthalt. Vom Mekka der Gitarristen zu sprechen, wäre zu gewagt, obwohl seinerzeit namhafte Künstler der Gitarre Wien besucht haben, wie der Abt Costa, M. Giuliani, A. Segovia, M. Llobet, E. Pujol und Wien selbst gegenwärtig eine stattliche Anzahl bester Gitarristen, sogar von Weltruf, beherbergt. Schon allein der Name Walker hat so viel Anziehungskraft, daß von weither Kunstbessene kamen, um der Künstlerin verschiedenes abzulauschen. Trotzdem ist man versucht, das Mekka der Gitarristen wo anders zu suchen oder nach einem Ort zu verlegen, der inmitten des regen Kunstbetriebes liegt, der in allen spanischen und lateinamerikanischen Landen floriert, wie es für uns unvorstellbar ist.

Wir hatten nun im Vorjahr Gelegenheit, den Hauch dieser fremden Welt zu spüren. Maria Luisa Anido aus Argentinien kam zu uns. Dem Bund der Gitarristen gereicht es zur Ehre, daß die berühmte Künstlerin seiner Einladung Folge leistete. Es war nicht leicht, die Künstlerin auf ihrer ersten Reise nach Europa telegraphisch überall zu erreichen, wo sie Station machte und von Erfolg zu Erfolg weiterreiste.

Da die Künstlerin nach dem Wiener Gastspiel in sieben italienischen Städten konzertieren mußte und, um die Termine einhalten zu können, der Wiener Abend vorverlegt werden mußte, hatte dies leider zur Folge, daß nicht der größere Mozartsaal, sondern der Schubertsaal zur Verwendung kam. Trotzdem der 8. April in die Karwoche fiel und der Bund nur knappe Zeit für die Durchführung des Konzertes hatte, gelang es ihm, den ganzen Saal zu füllen.

Aber nun zur Künstlerin selbst und zur Vortragsfolge. Einen kurzen Lebenslauf bringen wir am Schluß der Ausführungen, wir ergänzen ihn nur hier über unsere persönlichen Eindrücke und müssen besonders ihr bescheidenes Wesen herausstreichen und daß wir von ihrer tiefen Musikalität und dem Einfühlungsvermögen beeindruckt waren. Wir hatten Gelegenheit, sie tief ergriffen am Grabe Beethovens zu sehen und heiter im geselligen Zusammensein in unserem Kreise.

Im Konzert, das ausnahmsweise einmal alle Gitarristen in Eintracht zusammenführte (leider sollte man es nicht eigens betonen müssen), war das Publikum sofort durch ihre Ruhe und durch das akademische Niveau in Bann gezogen. Wenn auch der Mozart unserem Geschmacke fremd war, so zeigte sie besonders durch Sarabande und Menuett von J. Kuhnau, daß sie nicht nur in der spanischen und süd-amerikanischen Musikwelt wurzelt. Der zweite Teil des Konzertes hielt allen Anforderungen, sowohl des Publikums als auch der Kritik, stand. Von Villa Lobos, dem noch lebenden großen brasilianischen Komponisten, Preludio Nr. 1, über Henrique, Ponce und Aguirre bis zu ihren eigenen Kompositionen, drei Stücken aus der Suite Argentina a) Vidala, b) Preludio pampeano und c) Aire Norteño zauberte sie mit überaus reinem Ton und trefflich ausgewogener Dynamik, mit brillanter Technik und blühender, nuancierter Klangfarbe ein Reich von Tönen, das nicht nur die Herzen der Gitarreliebhaber höher schlagen ließ, sondern auch Außenstehenden ein erlesener und selten gehörter Genuß wurde. Ihre Komposition überbot alles andere des Abends und war so recht argentinisch, dabei akademisch gebracht.

Im letzten Teil steigerte sich noch der virtuose Stil und es konnten uns musikalisch besonders der de Falla und technisch die Tremolostudie Tarregas (Sueño) befriedigen. Das Publikum zollte tosenden Beifall und die Künstlerin mußte viele Zugaben bringen.

Maria Luisa Anido weilte öfters in unserem Kreise und es ist ein denkwürdiges Ereignis der Gitarristik, daß Luise Walker und M. L. Anido ihre Meinungen austauschten und gemütlich beisammensaßen.

Wir haben begründete Hoffnung, daß M. L. Anido sehr bald wieder in Wien zu hören ist.

Auch die Zeitungskritik schreibt über Gitarremusik:

Ja, aber oft recht mitleidig oder, wie diesmal, unzutreffend und auch widerspruchsvoll.

Ueber das Anido-Konzert schrieb die Arbeiter-Zeitung am 18. April 1952 wohl von einer musikalischen Rarität, von hoher Beherrschung und . . . respektablen Ansehen verholten, usw.

Wir möchten aber vermerken, daß M. L. Anido entgegen der weiteren Darstellung nicht reichlich, auch nicht willkürlich rubato gespielt hat und wenn schon, so wäre dies durch die südländische Mentalität bedingt. Es wäre ein Zeichen einer südländisch-pulsierenden Ausdrucksweise. Wenn der gleiche Schreiber aber „vom südlichen Temperament nichts verspürt“, so ist das ein Widerspruch. Der Vortragsstil war so, daß Anido beiden Richtungen gerecht wurde und es muß als ein Plus vermerkt werden, daß sie die akademische Linie wahrte und nicht zügellos ihr Temperament durchgehen ließ.

Wir vermerken andererseits, daß diese Kritik in den anderen Punkten und alle anderen Zeitungsnotizen und Kritiken gut und zutreffend waren, dagegen ist es geschmacklos, darauf hinzuweisen, daß in den Mauern Wiens ohnehin eine Künstlerin haust und daß dies die Wiener in ihrem Beifall vergessen hätten. Das stimmt erstens nicht und zweitens: soll deswegen kein ausländischer Musiker mehr nach Wien kommen? Es ist keinesfalls gastfreundlich und es würde diese Einstellung unserem Horizont wesentlich schaden. Zy.

Maria L. Anido begann ihre künstlerische Laufbahn in dem Augenblick, als sie eine Gitarre zum Geschenk erhielt und war von Anfang an in ihrem Spiel so sicher, daß sie sich als künftige Virtuosin offenbarte. Sie wurde in Moron, Argentinien 1910 geboren und vom 8. Jahr an begann sie ihre Studien. Meister Domingo Prat gibt in seinem weitverbreiteten Lexikon der Gitarre Zeugnis von dem Eindruck, den seine Schülerin auf ihn machte. Sie trat bald vor das Publikum von Buenos Aires, welches sie als gitarristisches Wunder betrachtete. Später studierte sie bei dem großen Künstler M. Llobet, der sie auf ihre gegenwärtige Höhe brachte. Sie war seine Lieblingsschülerin und machte mit ihm Konzertreisen. Anerkannt als erste Gitarrekünstlerin in Argentinien trat sie in allen großen Städten ihres Vaterlandes und mehreren Orten in Amerika auf und es haben die berufensten Musikkritiker über sie geschrieben. Herbst 1951 absolvierte Maria Anido mit großem Erfolg mehr als 40 Konzerte in Brasilien. Sie bekleidet eine Professur am staatlichen Konservatorium in Buenos Aires.

Im Februar des Jahres 1952 reiste sie nach Europa, wo sie im März in London, in Paris und verschiedenen Schweizer Städten konzertierte.

Am 6. April spielte sie in Innsbruck, 8. April in Wien (Schubertsaal des Wiener Konzerthauses). Es schlossen sich 7 Konzerte in Italien an.

Gitarreabend Luise Walker am 11. 4. 1953 im Brahmssaal

Immer wieder wird der Abend von Luise Walker erwartet und immer wieder füllt sich der Saal. Man hat sie schon so oft gehört und es gibt Leute, die keinen einzigen Abend versäumt haben, seit sie konzertiert. Nur die Kritik erschöpft sich und findet keine neuen Lobeshymnen. Es ist schon so viel gesagt worden, daß es schwer fällt, sich nicht zu wiederholen. Mehrere Bände stark ist ihre Kritikensammlung; eine Unzahl von Besprechungen ist auf ihre zahlreichen Auslandsreisen zurückzuführen. Den Ruf der österreichischen Gitarristik in alle Welt zu tragen, wie sie es so oft getan hat, verhindert jetzt zum Gutteil ihre

Lehrtätigkeit an der Wiener Musikakademie. Sie hat ihn aber begründet und wir wollen dies hier festhalten, wenn andere, die aus ihrer Schule hervorgegangen sind, rüdrig nach Lorbeeren greifen, die Luise Walker gebühren.

Luise Walker drängt sich nicht auf, sie wird verlangt. Sie bescheidet sich auf ein Konzert im Jahr in der Heimatstadt Wien und wir wissen auch tatsächlich nur um ein weiteres kleines Auftreten hier im Calasanzsaal. Aber der eine große Abend, den sie jedes Jahr im Brahmsaal gibt, vereinigt alle Gitarristen, alle Freunde der Gitarre, Laien und Lehrer und kaum einer dünkt sich so erhaben, daß er dem Abend fernbleiben kann; denn er gibt uns immer Anregung und Genuß.

Unsere Besprechung soll aber nicht nur überschwenglich sein, sondern in erster Linie objektiv und soll berichten, wie der Fachmann und das Publikum über die einzelnen Leistungen urteilen.

Das Hervorstechende des Abends war die Bevorzugung der spanischen Literatur. Man muß sagen, der Künstlerin liegen diese Stücke; das Feurige, Spritzige perlt aus ihren gelenken Fingern und ihre Interpretation läßt gar nicht vermuten, daß sie auch den Stil der Barockmusik trifft und — daß sie eine Wienerin ist. Sie begann mit den bekannten Sor-Variationen über ein Thema aus Mozarts Zauberflöte, die durch einige Variationen L. Hasenöhrls zwar nicht bereichert, aber erweitert wurden. Wenn wir auch nicht für die Ausdehnung dieser reizenden Folgen sind, so begrüßen wir sehr die Anfügung der von Luise Walker selbst gesetzten (im Programm aber nicht vermerkten) Variation in Flageoletttönen, da diese dem Mozartischen Thema „Oh, wie lieblich, oh, wie schön“ am nächsten kommt und wirklich mozartisch klingt. Nach A. Grau und G. Santorsola folgte die Sonatina in A-Dur von M. Torroba, die eine Perle der neueren spanischen Sololiteratur ist. Dem verwöhnten Geschmack gerecht wurde die Sonatina meridional von M. Ponce und die 3 Pecas típicas do Rio da Prata von J. Savio, die auch auf das Publikum großen Eindruck machten. Die Kontraste des tiefensten de Falla's Tombeau de Claude Debussy und die Würze des Danza espagnola's von Granados bereicherten ungemein den letzten Teil des Programms. Zur Ueberraschung schloß der offizielle Teil des Abends mit eigenen Variationen über eine spanische Weise, die ihr sehr gelungen sind.

Die Wahl der Beigaben zeigte, daß die Künstlerin es nicht, wie sonst Virtuosen, auf Effektstücke oder Reißer abgesehen hat. Sie brachte Stücke, die einen gefälligen Ausklang bilden und zum Programm paßten, kleine, aber wertvolle Piecen, wie z. B. Ambrosius: Preludium und Bourrée, Anido: argent. Lied, F. Sor: drei kleine Tänze und B. di Ponio: Etude.

Das ausverkaufte Haus spendete begeisterten Beifall und bewies damit, daß das Wiener Publikum die große Meisterin in der eigenen Stadt nicht vergessen hat und seinen Dank bekundet; wir aber können stolz sein auf unsere Luise Walker.

Zy.

Im überfüllten Calasanzsaal brachte im Dezember v. J. Frau Prof. Luise Walker im Rahmen einer musikalischen Veranstaltung:

H. Ambrosius: Suite für Gitarre und

F. Sor: Variationen über ein Thema von Mozart zu Gehör.

An diesem Abend begleitete H. Walter Reisinger zwei Sängerinnen der Staatsoper zu Weihnachtsliedern. Sie fanden einen dankbaren Zuhörerkreis.

In den letzten Klassenabenden von Prof. Luise Walker konnte man die mannigfaltigsten Verwendungsmöglichkeiten der Gitarre kennenlernen. Nicht nur mit Violine und Flöte oder in Verbindung mit Gesang, sondern auch in der seltenen Verbindung mit Viola d'amore und Violoncello in der Sonatine (La Paysanne) von F. W. Rust, die besonders gefiel. Ausführende: Karl Stierhof (Viola d'amore) — Kurt Stöfka (Gitarre) — Werner Adler (Cello).

Auch Alfred Uhl's Thema mit Variationen ist hervorzuheben, bei dem Prof. Herta Binder (Violine) als Gast mitwirkte.

Als interessante Zusammenstellung wirkte die bekannte Alhambra mit Gitarre und Harfe, die wir gerne nach genügender Vorbereitung nochmals hören wollen.

Brave Leistungen auf der Gitarre boten nicht nur der schon oben erwähnte Walter Reisinger, sondern auch Theodor Schlichting und die anderen Schüler der Klasse Walker.

Narciso Yepes

Am 6. Mai 1953 veranstaltete die Wiener Konzerthausgesellschaft einen Abend „Romantische Musik“ der Wiener Symphoniker unter dem international bekannten spanischen Dirigenten A t a u l f o A r g e n t a, der uns mit dem jungen Gitarrevirtuosen Narciso Yepes bekanntmachte. Dieser spielte den Gitarrepart in Joaquin Rodrigo's Concerto de Aranjuez für Gitarre und Orchester in drei Sätzen.

Wiens Gitarristengemeinde war begierig, diese Novität des jungen Valenciers zu hören, zumal Gitarre als Orchester-Konzertinstrument etwas Ungewöhnliches ist. Man bezweifelte fast, daß die Gitarre ohne Verstärkung gegenüber dem Orchester bestehen könne und noch dazu im großen Konzerthausaal. Aber nicht nur aus diesen Gründen war man an diesem Konzert interessiert, auch deshalb, weil der Künstler in Wien und Mitteleuropa noch nicht zu hören war.

Das Konzert, das von Mendelssohn's Schottischer Symphonie und Brahms IV. Symphonie umrahmt war, ist dezent instrumentiert, läßt die Gitarre brillieren und unterstützt sie mit fast impressionistischen Klangtupfen. Die Gitarre bringt den Hauptgedanken (1. Satz, Allegro con spirito), der von den Streichergruppen übernommen und im konzertanten, wechselseitigen Vortrag mit dem Orchester durchgeführt wird. Wenn die Gitarre auch stellenweise überdeckt wird, kommt sie doch immer wieder zur Geltung. Besonders reizvoll wird dieses Wechselspiel im Adagio des 2. Satzes, wo man von einem Dialog zwischen Gitarre und Orchester sprechen kann. Mit großer Steigerung wird im 3. Satz (Allegro gentile) das Thema eines Kinderliedes variiert, dann vom ganzen Orchester aufgenommen und der Satz mit einem im pianissimo verhallenden Lauf der Gitarre zu Ende geführt. Das überaus interessierte Publikum lauschte zwar sehr aufmerksam, doch war der Gitarreton stark genug, um vor dem Orchester bestehen zu können. Hervorzuheben ist freilich auch die dezente und rücksichtsvolle Orchesterbegleitung der Wiener Symphoniker. Das Publikum, das nicht nur aus Gitarristen bestand, war begeistert und zollte überreichen Beifall. Es wäre zu hoffen, daß dieses Konzert Nachahmer aneifert. Als

Draufgabe spielte der Künstler eine Tremolostudie Tarrega's; sie war gleichsam ein Aviso zum

Soloabend am 9. Mai im Mozartsaal.

Dieser Gitarreabend ließ die Begeisterung der Gitarristenkreise auflodern, obwohl der Künstler erst am Beginn seiner Laufbahn steht, noch nie vorher in großen Sälen aufgetreten war und das erstmal auf Tournee ging.

Der sympathische, kaum 25jährige Mann trug uns in einfacher schlichter Weise ein Programm vor, das von Vincenzo Galilei (1520 bis 1591) und Rameau bis Albeniz und Turina reichte. Es waren vielfach kleine, auch leichtere Stücke, die man talentierten Schülern gibt, aber reizvoll und peinlich sauber gespielt. Wenn wir, besonders kritisch betrachtend, Rameau, L. S. Weiß, Villa Lobos, Rodrigo, de Falla, Turina und Albeniz unterstreichen und hervorheben müssen, so sollen wir uns doch auch vor dem Geschmack des Publikums beugen, das sich besonders an den kleinen Stücken, und sei es auch nur an einem anonymen kleinen katalanischen Volkslied, und an den Beigaben erfreute.

Der Klangfarbenreichtum und die dynamisch unterschiedliche Gestaltung hat uns sehr überrascht. Einfach und ungekünstelt saß der uns bis zu diesem Abend unbekannte Gitarrist vor einem begeisterten Zuhörerkreis, der tosenden Beifall zollte und nicht genug Beigaben bekommen konnte.

Eine im allgemeinen gute Kritik in den Wiener Zeitungen kann unsere begeisterte Aufnahme nicht einschränken, wenn sie z. B. unter anderem berichtet: „Vier Kleinigkeiten am Ende des ersten Teiles waren allerdings billige Charakterstücke a la Zinnsoldaten“, wenn der Schreiber von „auf der Gitarre Respekt erzapft“, vom „Anreißen der Saiten“ (nicht im schlechten Sinne offenbar, da er durch verschiedenartiges Anschlagen zwei, drei Register vorgetäuscht erhielt, die Red.) spricht und „Gittarist“ schreibt. Uebereinstimmend in der Kritik aber war es ein genußreicher Abend.

Narciso Yepes, erst 25 Jahre alt, entstammt einer armen, kinderreichen Bauernfamilie aus Lorca, zwischen Granada und Murcia. Er hat schon als Kind Gitarre gespielt und mußte selbst für die Kosten des Unterrichts aufkommen. Sein Lehrer zählte nicht zu den Berühmtheiten und sein Studium wurde noch durch ein böses Augenleiden erschwert. Da es sein sehnlichster Wunsch war, zu reisen, lernte er auch Sprachen. Nun hat er nach steinigem Pfaden die breite Straße des Erfolges erreicht. Er ist sich jedoch auch bewußt, daß man weiterarbeiten muß und nicht stehenbleiben kann.

Zy.

Wir konnten Narciso Yepes im kleinen Kreise hören, seine flinken Hände bewundern und sein bescheidenes Wesen kennenlernen. Außer einem Bundesbesuch trafen wir uns gesellig im Reichenberger Griechenbeisel und er konnte sich sowohl französisch mit unseres musikalischen Leiters Töchterchen Luise Zykan, als auch englisch mit Herrn Hubek (unserem Beirat und Kassier) unterhalten.

Im Zusammenhang mit den Abenden der beiden ausländischen Künstler muß erwähnt werden, daß in Hinkunft ermäßigte Karten zu derlei Veranstaltungen nur an Mitglieder abgegeben werden. Auch mit Spenden von Personen absichtsstehender Kreise ist in keinem Falle diesem Problem beizukommen. Hub.

Ferdinand Rebay †

Am 6. November 1953 starb nach kurzem schweren Leiden Professor i. R. an der Staatsakademie für Musik und Komponist Ferdinand Rebay. Mit ihm verliert nicht nur die musikalische Welt im allgemeinen, sondern auch die Gitarristik im besonderen einen ihrer Besten. Wir verdanken Ferdinand Rebay eine Anzahl schöner Kompositionen. Vom einfachen Lied bis zur Oper, von der Kantate bis zum Oratorium und — fast 600 Werke mit oder für Gitarre, die nur zum Teil veröffentlicht sind.

Der Bund der Gitarristen Oesterreichs wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Bund-Spielabende

Seit der letzten Besprechung dieser laufenden Einrichtung müßten wir etwa zehn Abende anführen. Seit dieser Zeit haben wir hiefür einen Saal, der wohl nicht so schön und intim ist wie der alte, aber dafür geräumiger und leichter erreichbar, den Festsaal der Radetzky-Realschule.

In einem Musikzimmer dieses Gebäudes treffen sich alle Donnerstag spiel-
freudige Laien, die mit Begeisterung und Liebe ihr Instrument handhaben und Zusammenspiel üben.

Die größeren und kleineren Laienspieler, die sich oft nach vielen Ueberstunden in ihrer beruflichen Tätigkeit zu ihrer Gitarre setzen, finden dann Genugtuung und Beifall, wenn sie sich zu einem Solovortrag am Spielabend aufs Podium setzen, voran unser Schriftleiter Franz Harrer, dem mit Recht nachgerühmt wird, den schönsten Ton zu haben, der sich an die schwierigsten Stücke wagt und dem wir wünschen, auch die letzten Hemmungen vor dem Publikum niederzuringen. Nicht zurücksteht, besonders in der technischen Leistung, Herr Walter Reisinger, der die spanische Literatur bevorzugt. Die Vorträge der beiden, zusammen mit denen des als Gast spielenden Herrn Franz Lemp, von dem wir besonders seine Variationen über das Volkslied: Leise rieselt der Schnee, vermerken, ergaben in den verschiedenen Abenden ein Programm, das wir auszugsweise anführen:

J. Ph. Rameau: 2 Menuette;	Variationen über ein Mozartthema;	Fr. Tarrega: Preludios, Sueño, Maria gavotta, Endecha, Alhambra;
Joh. Kuhnau: Gavotte u. Sarabande;	N. Coste: Etude in A; Mig. Llobet: El Mestre;	
J. S. Bach: Bourrée;	M. Ponce: Estrelitta;	
F. Sor: Grand Solo op. 14, Menuette op. 11,	F. M. Torroba: Sonatine; J. Turina: Fandanguilla; I. Albeniz: Granada.	O. Zykan: Barcarole; Alfr. Uhl: Präl. u. Tänze;

Für ihr Auftreten danken wir noch den Gästen: Gisa Greiser (die wieder in ihre brasilianische Wahlheimat übersiedelt ist), Frau Herta Treibenreif, Gesang; Heinz Winkler, Oboe; Friedr. Grestenberger; Ilse Gros, Zither; Marlene Zykan, Blockflöte.

Otto Zykan brachte mit seiner Tochter Luise eine dreisätzige Konzert-
etude für zwei Gitarren aus eigener Feder, deren Sätze: Allegramente-Suave-Allegro, obwohl zu methodischen Zwecken komponiert, sehr beifällig aufgenommen wurden.

Von dem Nachwuchs hoben sich die Leistungen Frl. Martha Springauf's und Herrn Walter Klimsch' heraus.

Zuletzt darf nicht vergessen werden, daß die getreuen Herren Böhm, Hubek, Tröster, Kubik samt Frau, Frau Alde und Frl. Schmid, sowie die Herren Hutterer und Karasek ihr Bestes gaben und mit Eifer mitarbeiteten.

Die Arbeit des Gitarrechors wird erst schöne Früchte zeitigen, wenn der Chor genügend Zeit für die Ensembleliteratur aufwenden kann, d. h., daß für die Teilnehmer ein Termin gefunden wird, den alle einhalten können. In kurzer Probenarbeit konnte aber doch die Sinfonietta von Schmid-Kayser — nach einem Mißerfolg — bewältigt werden, sowie zum letzten Weihnachtsspielabend ein Gesang aus der Weihnachtslegende „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma, vertont von Math. Römer, der von im Chor begleitenden Gitarren und Oboe zu Gehör gebracht wurde.

Wir wissen, daß auch hier nur Ausdauer zum Erfolg führen kann. Zy.

Die Lehrtätigkeit unseres Spielleiters Otto Zykan

Herr Otto Zykan, der als Vorstandsmitglied und als Spielleiter unseres Bundes eine umfangreiche und ersprißliche Tätigkeit entfaltet, ist auch als Musikpädagoge unermüdlich am Werk. Als Lehrer an der Musikschule der Stadt Wien tätig, hatte er im abgelaufenen Jahr mehrmals die Möglichkeit, durch Schülervortragsabende die Gitarre als Soloinstrument und in der Hausmusik einem breiteren Publikum zu demonstrieren. So fand am 26. März in der Stadt. Musikschule XVII unter der Devise „Eltern musizieren mit ihren Kindern“ ein Abend statt, in dem u. a. die Sonatine für Klavier und Gitarre in drei Sätzen von A. Diabelli (Otto Zykan jun. Klavier, Prof. O. Zykan Gitarre) und eine Komposition O. Zykans, Ungarische Etüde, als Duo und Tanzinspiration aufgeführt wurden. Die Ausführenden waren hier Prof. O. Zykan und Luise Zykan (Tochter) Gitarre, sowie Frl. Christl Winkler (Tanz). Beim Schülervortragsabend der Musikschule für Pflege volkstümlicher Musik am 22. Juni in Wien V wirkten die Schüler der Klasse Zykan mit nicht weniger als sieben Programmpunkten mit.

Der am 29. Juni veranstaltete Schülerabend brachte Soli von Carcassi, Coste, Sor, Tarrega, Visée und Zykan, Trios von Call, Simon Schneider und Sor; ferner wurde die Sinfonietta für vier Gitarren von H. Schmid-Kayser und ein Menuett von Leopold Mozart, eingerichtet für zwei Blockflöten und eine Gitarre aufgeführt. Die Anfänger der Klasse sind ebenso eifrig am Werk wie die älteren Schüler Walter Klimsch, Martha Springauf, Grete Schmid und Anneliese Zykan (11jährig).

Schließlich spielte Otto Zykan im Rahmen eines Festkonzertes in der Mag. B. A. III am 13. April anlässlich der Wiener Festwochen drei Gitarresoli: Prelude von Tarrega, Menuett von Sor und eine eigene Komposition Etüde a-Moll.

Konzertberichte

Maria Luisa Anido gab vor ihrem Gastspiel in Wien auch ein Konzert in Innsbruck, das am 6. April 1952 stattfand. Für das Zustandekommen des Konzertes bemühte sich Frau Friedel Hauser, die innerhalb weniger Tage die vielfältigen Arbeiten so gut durchführte, daß M. L. Anido vor einem vollbesetzten Auditorium spielen konnte. Frau Friedel Hauser konnte damit einen nicht unwesentlichen Anteil an dem Erfolg des Abends für sich buchen.

Friedel Hauser, die bekannte Innsbrucker Musikpädagogin, veranstaltete am 21. Juni 1952 unter dem Motto „Jugend singt, spielt und tanzt“, mit ihrem Spielkreis und unter Mitwirkung der Tanzklasse Luise Marschall und dem Schulchor der Mädchenhauptschule Pradl ein Konzert, das großen Beifall fand und am 5. Juli 1952 wiederholt werden konnte.

Marga Bäuml gab am 25. Oktober 1952 im Palais Attems in Graz einen Gitarreabend, in dem außer den solistischen Vorträgen (Coste, Tarrega, Turina)

auch ein Trio für Flöte, Geige und Gitarre des 1897 in Hamburg geborenen Pfitzner-Schülers Hermann Ambrosius aufgeführt wurde, das der Presse zufolge den musikalischen Höhepunkt des Abends darstellte.

Marga Bäuml spielte am 21. November 1952 in München in einem Festkonzert, das anlässlich des 100. Geburtstages von Francisco Tarrega von der Gitarristischen Vereinigung veranstaltet wurde. Das Programm umfaßte in der Hauptsache Werke und Bearbeitungen von Tarrega, sowie zwei Stücke von J. Turina, die zur Erinnerung an Tarrega komponiert wurden. Die Grazer Künstlerin gab am nächsten Tag ein Konzert im Sitzungssaal der Hofburg in Innsbruck, das, ebenfalls zum Gedächtnis Tarregas, die gleiche Programmfolge aufwies. Die Presse hob das Können und die noble Musikalität Marga Bäumls besonders hervor. Das Konzert war ein voller Erfolg.

Die Bundes-Lehrerinnenbildungsanstalt Wien I veranstaltete am 29. Jänner 1953 in ihrem Festsaal eine „Hausmusikstunde“, wobei u. a. auch von den Schülerinnen Frau Prof. Gertha Hammerschmieds die Variationen über das Frühlingslied „Alles neu, macht der Mai“ für dreistimmigen Gitarrechor von Ferdinand Rebay aufgeführt wurden.

Narciso Yepes spielte am Mittwoch, den 1. Juli 1953 über den Wiener Sender Werke von Sor, Rodrigo, Tarrega und Turina.

Lolita Sabicas Tagore, eine junge aufstrebende, italienische Gitarrekünstlerin, spielte am 3. Oktober 1953 im Horak Musikkonservatorium.

Am 22. Dezember 1953 um 23.15 Uhr hörten wir im Sender Rot-Weiß-Rot Andre Sagovia das Konzert für Gitarre und Orchester von Mario Castelnuovo Tedesco spielen.

Verschiedene Nachrichten

Am Freitag, den 26. Juni 1953, fand die Vollversammlung unseres Bundes statt. Leitung und Ausschuß wurden einstimmig wiedergewählt.

Von Richard Jakob, dem bekannten Gitarren- und Lautenmacher in Markneukirchen in Sachsen, erhielten wir eine Zuschrift, in der er die ihm zugesandten Nachrichten vom Bund der Gitarristen Oesterreichs „interessant von A—Z“ bezeichnet.

Ricardo Muñoz, der Präsident der Akademia Argentina de la Guitarra, hat uns ein Buch aus seiner Feder, betitelt „Technologia de la Guitarra Argentina“ zugesandt. Das Werk, 1952 im Verlag Buenos Aires erschienen, befaßt sich mit speziellen Untersuchungen vornehmlich über den Bau der argentinischen, aber auch der spanischen Gitarre. Die Struktur der verschiedenen Holzarten, die mikroskopisch untersucht werden und deren Verwendung für die Gitarre, bildet einen besonderen Abschnitt der Arbeit.

Ein ehrendes Geschenk des argentinischen Wissenschaftlers und Künstlers.

Im Sommer des abgelaufenen Jahres fand in Mauterndorf (Oberösterreich) die 4. Internationale Gitarre-Blockflöte-Konferenz statt. Diese Tagung, die zwei Wochen dauerte, stand unter der Schirmherrschaft der Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Oesterreichs, des Arbeitskreises für Hausmusik und der Society of Recorder Players, London. Teilnehmer zu dieser Tagung kamen aus Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, Dänemark, Holland und den Vereinigten Staaten. Jedem Teilnehmer war die Möglichkeit geboten, seine Kenntnisse zu erweitern. Die nächste Tagung wird voraussichtlich wieder in Oesterreich im August abgehalten werden.

50 Jahre sind es her, daß Tarrega's Musik in Oesterreich durch Prof. Jakob Ortner bekanntgemacht wurde. Er erhielt 1903 die erste spanische Notensendung von Alfonso Alier, die Prof. Ortner der Oeffentlichkeit zugänglich machte.

Am 7. November 1953 beging unser Beirat, Herr Max Danek in Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst und hoffen, noch lange mit ihm beisammen sein zu können.

~~~~~  
**Maria Luisa ANIDO (Argentinien) am 14. I. in Graz,  
16. I. in Innsbruck und 20. I. in Salzburg, später in Wien.**  
~~~~~

Aus dem Auslande

In Granada fand im Juli 1952 das „Erste spanische Musikfest“ statt, das durch zwei Konzerte Andres Segovias seinen Höhepunkt erreichte. Der Erfolg war so groß, daß die Veranstalter, die „Direccion de Bellas Artes“ Granada zum ständigen Sitz dieses Musikfestes erklärten. Es soll alljährlich im Juni in der Alhambra stattfinden und einen Höhepunkt im spanischen Musikleben darstellen.

Aus der L'arte Chitarristica, der italienischen Zeitschrift, die von Prof. Romulus Ferari geleitet und von Dir. Berben in Modena herausgegeben wird, entnehmen wir, daß die alljährliche Tagung der Gitarristen diesmal in Turin, und zwar am 28. September stattfand. Die Tagung erhielt ein besonderes Gepräge durch die Teilnahme Andres Segovias und M. L. Anidos.

Am 18. Oktober 1952 starb, im 70. Lebensjahr stehend, der weltbekannte Zither- und Gitarrenbauer Hermann Hauser in München. Als die gitarristische Bewegung in München, um 1900, einsetzte, zog ihn H. Scherrer zum Bau von Gitarren heran. Er hat als erster Gitarren in Form und Ausführung der berühmten Torres-Gitarre gebaut. Sein handwerkliches Können und seine Musikalität, er war selbst Gitarrespieler und spielte auch Harfe, befähigten ihn, Gitarren von hochwertiger Qualität anzufertigen. Er war ein Pionier auf diesem Gebiet und hat dem Instrumentenbau in Deutschland neue Wege gewiesen.

Simon Schneider, der bekannte süddeutsche Gitarrist und Komponist, spielte mit dem Münchner Streichquartett am 15. Mai 1953 das Quintett D-Dur von L. Boccherini. Anlässlich des 70. Geburtstages des bayerischen Heimatdichters Prof. Dr. Max Dingerl spielten Lili Grünwald und Simon Schneider Werke für Zither und Gitarre, u. a. die „Bairischen Tanzbilder“, die Simon Schneider dem Dichter gewidmet hat.

WEGEN PLATZMANGEL werden Berichte aus München und noch manch Interessantes aus Oesterreich erst im nächsten Blatt gebracht.

**Bund der Gitarristen Österreichs, Wien, III., Hintere Zollamtsstraße 7
(Radetzky-Realschule)**

ÜBUNGSABENDE UND SPRECHSTUNDEN:

Jeden Donnerstag ab 19 Uhr. Mitgliedsbeitrag S 18.— pro Jahr

Postsparkassen-Konto Nr. 148.111

**Übungsabende und Spielabende für Mitglieder frei zugänglich und
Nachrichtenblatt kostenlos**

Von Nichtmitgliedern Regiebeitrag erwünscht

*Meisterwerkstätte
für feine
Musikinstrumente*

Franz Nowy

*Wien, V.,
Schönbrunnerstraße 58
Tel. B 23-8-64*

*Konzertgitarren,
Mandolinen,
Bassgitarren,
Sithern;
Bau von
Lauten nach hist. Vorbild.
Eigene Saitens innerei.*

Musik-

Bücher, Zeitschriften, Sammel-
werke, Gesamtausgaben.

Erstausgaben, Liebhaberdrucke,
Alte Stiche aus dem Gebiete
der Musik.

Anton Groll

Wien, I., Wollzeile 5
Tel. R 26-2-15

Spezialgeschäft für
Gitarremusik

Mozart-Saal

19 Uhr 30

Sonntag, den 14. Feber 1954

Zyklus VI/3. Konzert

**Kammerorchester
der Wiener Konzerthausgesellschaft**

Dirigent: Heinrich Hollreiser

Solisten: **Willy Boskowsky** (Violine)
Narciso Yepes (Gitarre)

Wagner-Regeny: Mythologische Figurliken
M. Medina: Concerto murciano (**Erstaufführung**)
W. A. Mozart: Violinkonzert G-Dur, K. V. 216
Fr. Schubert: 5. Symphonie

Dienstag, den 16. Feber 1954

Mozart-Saal

Solo-Abend

19 Uhr 30

NARCISO YEPES (Gitarre)
Spanien

Mitwirkend: **Ana Maria IRIARTE** (Alt)

Wiener Konzerthausgesellschaft

Wien, III., Tel. U 12000

**Anmeldung zum Bezug ermäßigter Karten nur durch den Bund der
Gitarristen, Wien, III., Hintere Zollamtsstraße 7, Zimmer 55, jeden Donners-
tag von 7-9 Uhr abends und unter R 44-4-31**